

„Flagge zeigen für Humanität“

Am Samstag findet zum 22. Mal der Gedenkzug anlässlich des „Todesmarschs von Dachau“ statt

VON CHRISTINE CLESS-WESLE

Planegg – „Den Stab der Erinnerung an die Jugend weitergeben“, ist erklärtes Ziel der alljährlichen Gedenkzüge „Todesmarsch von Dachau“. Am kommenden Samstag, 30. April, ab 13 Uhr, ist es wieder so weit: Schülerinnen und Schüler der drei Würmtal-Gymnasien, der Mittel- und Realschule Gauting, die beiden Landräte Christoph Göbel und Stefan Frey sowie die Würmtal-Bürgermeister beteiligen sich am Gedenkzug 2022. „Töchter, Enkel und Enkelinnen“ der Überlebenden werden dieses Mal mit dabei sein, kündigt Hans-Joachim Stumpf, Vorsitzender des Vereins Gedenken im Würmtal, bei einem Pressegespräch im Kupferhaus Planegg an.

Wegen der Corona-Beschränkungen gab es in den beiden Vorjahren nur kleine Feiern an den Mahnmalen. Die einst vom Gautinger Altbürgermeister Ekkehard Knobloch initiierten Denkmäler des Bildhauers Hubertus von Pilgrim mit den gebeugten, ausgemergelten Elendsgestalten erinnern an den Todesmarsch von Dachau. Kurz vor Kriegsende am 26. und 27. April 1945 hatten SS-Aufseher noch Tausende Häftlinge aus dem KZ Dachau durchs Würmtal Richtung Alpen getrieben.

An allen vier Mahnmalen lesen Würmtaler Schüler aus den Büchern der inzwischen verstorbenen Überlebenden Soli Ganor, Zwi Katz und Uri Chanoch vor, so Stumpf. Sarah Roth, eine junge Lehrerin an der Gautinger Mittelschule, die über die Todesmärsche ihre Zulassungsarbeit schrieb, weil sie vom Vortrag des inzwischen 94-jährigen Überlebenden Abba Naor derart „fasziniert war“, sei dabei. Auch Enkel und Kinder wie Tali Landsmann aus Israel oder Jan Mühlstein von der liberal-jüdischen Gemeinde München nehmen teil, „um mit uns Brücken in die Zukunft zu bauen“. Alle fünf Würmtal-Bürgermeister hätten ihr Kommen zugesagt. Ebenso die beiden Landräte Christoph Göbel und Stefan Frey. Gerade jetzt, während des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine mit Massakern an Zivilisten, darunter auch Kinder, „sollten wir Flagge zeigen für Humanität“, appelliert Stumpf an die Würmtaler.

„Erinnerte Gegenwart“: Erstmals sei das Kupferhaus Planegg mit im Boot, lobt Angelika Lawo, Geschichtslehrerin am Feodor-Lynen-Gymnasium. Ab Montag, 9. Mai, bis Sonntag, 26. Juni, präsentiert der Verein „Gedenken im Würmtal“ dort im oberen Foyer Dokumente zum Ghetto Theresienstadt und dessen



Engagieren sich gegen das Vergessen: (v.l.) Jan Mühlstein, Angelika Lawo, Thomas Schaffert und Hans-Joachim Stumpf werben für Teilnahme am Gedenkzug. FOTO: CC

Start um 13 Uhr in Lochham

Der Würmtaler Gedenkzug anlässlich des „Todesmarschs von Dachau“ startet am kommenden Samstag, 30. April, um 13 Uhr in Lochham am Parkplatz TechnoMarkt, Pasinger Straße 94. Weitere Stationen sind um 13.30 Uhr das Mahnmal am Gräfelinger Friedhof, um 14.45 Uhr das Mahnmal Planegg an der Pasinger/Germeringer Straße und um 15.45 Uhr das Kraillinger Mahnmal an der Gautinger Straße. Am Baierplatz

Bezug zum Würmtal. Gezeigt wird dort auch der berühmte „Gebeugte leere Stuhl“ von Marlies Poss und Blanka Wilport, der bereits vor dem Pa-

Stockdorf ist um 16.45 Uhr nur ein Vorbeimarsch geplant. Um 17.15 Uhr endet der Gedenkzug am Mahnmal vor dem Gautinger Friedhof an der Planegger Straße. Ab Planegg, Stockdorf und Gauting wird ein Pendelbus die Teilnehmer zurück an ihre Ausgangspunkte bringen, so die Veranstalter vom Verein Gedenken im Würmtal. Weitere Informationen im Internet unter: www.gedenken-im-wuermtal.de. CC

singer Rathaus installiert ist. Künstlerin Marlies Poss, die an vergessenes jüdisches Leben erinnert, ist die Großnichte von Berthie Philipp,

die 1942 bis 1945 im KZ Theresienstadt als Krankenschwester arbeitete und aus ihren heimlichen Aufzeichnungen später den Roman

„Die Todgeweihten“ schrieb, erklärt Jan Mühlstein. Auch seine eigenen Eltern seien im Dezember 1941 von Prag nach Theresienstadt deportiert worden. Sein Vater habe Auschwitz später nur überlebt, weil ihm im Januar 1945 die Flucht vom Todesmarsch zur Roten Armee gelang. Aus Planegg wurden Freiherr Rudolf von Hirsch und sein jüngerer Bruder Karl Moritz wegen ihrer jüdischen Herkunft 1942 ins Ghetto Theresienstadt deportiert, so Mühlstein weiter. „Karl Moritz starb dort im Juni 1944, Rudolf wurde Anfang Mai 1945 befreit, kehrte nach Planegg zurück und starb hier 1975 im Alter von 99 Jahren.“

Im Rahmen der Ausstellung im Kupferhaus lädt der Verein bei der Vernissage am Montag, 9. Mai, um 19 Uhr zu einem Podiumsgespräch mit dem Titel „Gedenken jenseits erstarrter Rituale“ mit Schülern des Feodor-Lynen-Gymnasiums, Richard C. Schneider, ehemaliger Leiter des ARD-Studios Tel Aviv, sowie Judith Faessler, Enkelin des Holocaust-Überlebenden Max Mannheimer (1920 bis 2016) ein. Mit einem Holocaust-Gedenkkonzert der Philharmoniker Essen und der Musica Sacra Planegg-Krailling endet „Erinnerte Gegenwart“ am Sonntag, 26. Juni, im Kupferhaus Planegg.